

garn, von denen ihnen ein wildes „Hui, hui“ entgegenscholl. Bald weicht der Feind. Die Tapferkeit der geordneten deutschen Reiter trägt den Sieg davon. Schimpflich flohen die Ungarn und ließen ihr Lager im Stiche. Die reiche Beute, welche Heinrich darin fand, schenkte der edle Fürst der Kirche und den Armen. Darum grüßte ihn das ganze Heer als Herrn und Vater des Vaterlandes. Noch heute wird das Andenken an diesen Sieg, den Heinrich der Große im J. 933 errang, in dem Kirchspiele Reuschberg, nicht weit von Merseburg, alljährlich durch einen besondern Gottesdienst, mit dem ein heiteres Volksfest in Verbindung steht, in lebendigem Andenken erhalten. Obgleich auch später die Ungarn wiederholt in Deutschland einfielen, so waren sie doch nicht mehr so gefürchtet und wurden auch wiederholt geschlagen. Nach der empfindlichen Niederlage, welche sie 22 Jahre später, im J. 955 durch Heinrichs Sohn und Nachfolger, Otto den Großen, auf dem Lechsfelde unweit Augsburg erlitten, hatte Deutschland völlig Ruhe vor diesem grimmigen Feinde; die Ungarn selbst aber wendeten sich zum Christenthum und somit zu einem ruhigeren geregelteren Leben.

Um die Burgen, welche Heinrich erbaut hatte, siedelten sich später um mancher Vortheile willen viele Bewohner des offenen Landes an und wendeten, da es ihnen an Land zur Bebauung gebrach, den Handwerken, dann auch den Künsten ihre Aufmerksamkeit zu. So entstanden um diese Burgen oder in deren Nähe Städte, und in den Städten bildete sich nun ein neuer Stand der Bewohner, nämlich der Bürgerstand. Hatte auch Heinrich dies nicht beabsichtigt, so hat er durch seine Einrichtungen es doch veranlaßt und zu seinen vielen übrigen Verdiensten kommt dieses noch hinzu. Deshalb wird er auch von Manchen „der Städteerbauer“ genannt. Er starb nach einer nicht sehr langen, aber ruhmvollen Regierung im Jahr 936. Nach ihm regierten aus sächsischen Geschlecht drei Könige des Namens Otto, denen ein zweiter Heinrich folgte, welcher 1024 starb. Hierauf gelangten Fürsten aus dem fränkischen oder salischen Hause auf den deutschen Thron, von denen Heinrich IV. der merkwürdigste ist.

XIV. Heinrich IV. und Gregor VII.

Heinrichs IV. Regierung.

§ 84. Der König Heinrich IV. regierte von 1056—1106. Beim Tode seines Vaters Heinrichs III. war er ein Knabe von sechs Jahren. Seine Mutter Agnes führte für ihn die Regierung. Durch das Wohlwollen, welches sie den angesehensten deutschen Fürsten erwies, hoffte sie sich selbst Liebe zu erwerben und dem jungen Könige Freunde zu verschaf-